

Achimer Kurier vom 25.04.2010

Viele Tipps für den Bürgerbus

Senioren- und Behinderteninitiative will Bedarf in Thedinghausen ermitteln



Probesitzen im Bürgerbus aus Kirchlinteln: Viele Thedinghauser nutzen jetzt die Gelegenheit, sich jetzt bei einem Treffen über die Voraussetzungen für dieses Projekt zu informieren.

FOTO: ALEXANDER KLAY

VON ALEXANDER KLAY

Thedinghausen. „Gekauft“, freut sich eine Rollstuhlfahrerin, als sie über die Metallrampe in den kleinen Bus rollt. Ein älterer Herr flacht: „Ich steige dann in Emtinghausen aus.“ Zwar war es nur der Bürgerbus aus Kirchlinteln, der am Donnerstagabend vor dem Nachbarhaus hielt - aber die Thedinghauser haben den rot-weißen Neunsitzer bereits ins Herz geschlossen. Mehr als 50 Interessierte wollten sich über die ersten Schritte informieren, um den Bus in Fahrt zu bringen.

Vielen Menschen in Thedinghausen und den Nachbarorten gehe es wie ihm selbst, so Dietrich Daude. Der Vertreter der Senioren- und Behinderteninitiative der Samtgemeinde machte deutlich: „Ich bin 70 Jahre alt. Sobald ich nicht mehr Auto fahren kann, muss ich aus Horstedt wegziehen.“ Obwohl er sich hier sehr wohl fühlt, müsste er nach Bremen ziehen. Ärzte, Supermärkte und andere Einrichtungen seien dort auch ohne eigenes Auto erreichbar.

Um die Lebensqualität in den abgelegenen Dörfern zu verbessern, ist etwa in Kirchlinteln, Weyhe oder Syke ein Bürgerbus unterwegs. „Bürger fahren Bürger“, lautet das Prinzip, das Stefan Bendrien im Nachbarhaus erklärte. Und das geschieht auf festgelegten Linien nach einem ge-

nauen Fahrplan, betonte der Mitarbeiter des Zweckverbandes Verkehrsverbund Bremen/Niedersachsen (ZVBN). Dabei soll die ehrenamtliche Initiative das bestehende Liniennetz keinesfalls ersetzen, betonte der Gast: „Der Bürgerbus soll das Angebot in der Fläche ergänzen.“

Die Crux an der Sache: Es braucht nicht nur genügend Fahrer - laut Bendrien sei diese Frage eher nebensächlich - sondern vor allem viele Fahrgäste. „So ein Angebot muss auf breiter Basis getragen werden“, weiß der Verkehrsplaner. Als allererstes sei es entscheidend, die Leute in den Dörfern zu fragen, ob und wann sie irgenwo hinfahren würden. „Wenn es zu wenige werden, bringt das nichts“, meinte der ZVBN-Mitarbeiter. Erst danach solle es um konkrete Pläne gehen.

Hohe Anschaffungskosten

Eine dieser Fragen, die anschließend geklärt werden müssen, ist das Fahrzeug: Neben dem Fahrer dürfen bis zu acht Gäste im behindertengerechten Bus Platz nehmen. Jeder, der einen Pkw-Führerschein hat und einen Gesundheitstest besteht, dürfe das so genannte Niederflurfahrzeug über die Straßen der Samtgemeinde lenken. Solch ein Bus ist auch nicht gerade bülzig zu haben: Bis zu 100000 Euro werden fällig. „Wir haben uns das Geld geradezu zusam-

mengeschnorrt“, sagte Adolf Rademacher, der das Projekt in Kirchlinteln mit ins Leben gerufen hat. Von vielen Seiten sei es möglich, Zuschüsse einzuwerben.

Er konnte den Thedinghausern über positive und negative Erfahrungen berichten. „Die Menschen, die sich vor den Karren spannen, brauchen wirklich viel Zeit und einen langen Atem.“ Bis zu drei Jahre können ins Land gehen, bevor der Bus tatsächlich fährt, berichtete Rademacher.

In Kirchlinteln ging es schneller - es hat nur ein dreiviertel Jahr gedauert. „Aber das war ein Vollzeit-Job für mich“, erinnerte sich der Kirchlintelner. Gleichwohl gäbe es bei den Bürgerbus-Vereinen in der Region einen großen Erfahrungsschatz: „Überall gibt es Auskünfte, Hilfe und niemand hat Geheimnisse.“

Für etliche Thedinghauser war das bereits Ansporn genug, beim ehrgeizigen Projekt der Senioren- und Behinderteninitiative mitzumachen: Viele haben sich in eine Liste eingetragen, die beim Treffen im Nachbarhaus auslag. Sie wollen mithelfen, den Bedarf zu ermitteln. „Vor allem in den Randorten wie Bahlum, Beppen oder Horstedt sollten wir die Leute fragen“, rief Dietrich Daude auf.

Interessierte können sich beim Seniorenvertreter der Samtgemeinde (Telefon: 04204/7306) melden.